

9. Seid ihr denn nicht auch Christen?

Den ganzen Tag über mußten die geretteten Flüchtlinge noch im Taubenschlage verweilen, wo sie durch Zwans Fürsorge gegen die Kälte geschützt waren und auch an Speise und Trank nicht Mangel litten. Erst, als in der folgenden Nacht die übrige Dienerschaft zur Ruhe gegangen war, kam Zwan wieder die Treppen emporgeschlichen, räumte die Reisigbüschel von der Thüre weg und führte die Gefangenen herab in ein mit prächtigen Betten und kostbarem Geräte wohlausgestattetes Gastgemach. Zuvor aber ließ er sie im verschlossenen Vorzimmer ein warmes Bad nehmen, das schon zurechtgestellt war, und reichte ihnen hernach reines Weißzeug und frische Kleider. Wie wohl ward's den Flüchtlingen, als sie sich wieder rein fühlten. Wie neugeboren ruhten sie nun in dem stillen Gastzimmer, in dem auch Bücher für sie bereit lagen. Immer aber mußten sie noch verborgen leben. Der alte Zwan bediente sie und pflegte auch die Wunde des Rittmeisters, da er einige wundärztliche Kenntnisse besaß und namentlich einen heilkräftigen Wundbalsam, dessen Bereitung ein Familiengeheimnis war, anzuwenden verstand. Tagtäglich kam auch zu stiller Stunde Frau Vera Feodorowna, um ihre Gäste zu besuchen, ihnen Bücher und Zeitungen zu bringen.

Die Köchin Marfa mochte wohl ahnen, daß die Braten und Schinken, die sie auf den Tisch schickte, nicht allein von der jungen Herrin und den Kindern verspeist werden; doch sie verstand zu schweigen, nachdem sie einmal durch einen stummen Blick des alten Zwan zurechtgewiesen worden war. Außer diesem und der dicken Marfa hatte nur noch ein junges Menschenkind im Hause Ahnung vom Hiersein der Flüchtlinge; es war dies der kleine Feodor. Der kluge Knabe verstand ganz gut, daß er geheim halten müsse, was er allmählich erraten hatte; er brannte zwar vor Begierde, die Flüchtlinge in ihrem verborgenen Zimmer zu besuchen, aber er that sich Gewalt an, um den geschickten Augenblick dazu abzapfen.